

Camenzer Wochenchrift.

Donnerstag, den 31. October 1822.

Mit Seiner Königlichen Majestät von Sachsen allergnädigsten Privilegium.

Zeitereignisse. Deutschland.

Am 11. October wohnten Ihre Majestäten die Kaiser von Oestreich und Rußland in Hall dem großen Tiroler Freischießen bei, der letztere that den ersten Schuß, und erster war so glücklich zum großen Jubel seiner treuen Tiroler zwei Kugeln hart an das Schwarz der Zielscheibe zu setzen. — Der am 29. September geborne Sohn des Erzherzogs Karl ist am 11. October wieder gestorben.

Frankreich. Die englischen und französischen Ministerialblätter fangen seit einiger Zeit an, sich gegenseitig zu befehden. Dieser Umstand läßt mit ziemlicher Gewißheit vermuthen, daß das französische Kabinet die griechischen, das englische hingegen die spanischen Konstitutionellen zu begünstigen scheint, und deshalb gegenseitige Differenzen eingetreten sind. — Der preussische Gesandte Graf von Goltz ist am 14. October in Paris gestorben.

Spanien. Die Konstitutionellen treffen zur Unterdrückung der Insurgenten, und zur Auflösung des übrigens ziemlich furchtbar gewordenen Glaubensheeres sehr nachdrückliche Maaßregeln. Die Nachricht von einer Niederlage des Generals Mina bestätigt sich nicht, er scheint vielmehr seine Dispositionen kräftig zu verfolgen. Unwillkürlich drängt sich hierbei die Bemerkung auf, daß viele Journalisten unsrer Zeit sehr oft Schlachten und

Gefechte nach Belieben auf dem Papiere gewinnen und verlieren lassen, je nachdem es die politische Tendenz ihrer Blätter erfordert.

Großbritannien. Die ministeriellen Blätter nehmen seit einiger Zeit gegen den Kaiser Alexander einen sehr freimüthigen Ton an, und erwähnen seiner fast immer nur unter der Benennung the autocrate of Russia (den Selbstbeherrscher von Rußland), woraus man schließen dürfte, daß die von der Regierung bezahlten Schriftsteller denselben jetzt mit etwas ungünstigen Augen betrachten.

— Der Kurier spricht sehr ernstlich von der Wiederherstellung des Maltheserordens und behauptet, der Vorschlag dazu werde auf dem Kongresse von Verona von dem Könige von Neapel und dem Pabste ausgehen, wobei für das Großmeisterthum auf einen Erzherzog von Oesterreich Rücksicht genommen werden solle. Den neuen Rittern eine Residenz zu verschaffen, dürfte wohl der schwierigste Punkt seyn, da die Engländer nach dem ihnen eigenen Grundsatz: Nehmen ist seliger, als geben, die Insel Malta wegen ihrer Wichtigkeit im mittelländischen Meere nicht leicht herausgeben würden. Der mit dem Zwecke und den Großthaten der alten Maltheserritter vertraute Geschichtsforscher dürfte hier wohl mit Recht die Frage aufwerfen: Wozu bedarf es in unsern Zeiten einer neuen Bormauer gegen den Erbfeind der

Christenheit, da man die Griechen, eine christliche Nation, ungestraft seiner Grausamkeit Preis giebt, und selbst die Stellen aus unsrer alten Litaneigänglich ex usu gekommen zu seyn scheinen? —

Griechisch-türkische Angelegenheiten.
Als eine wohlthätige Erscheinung für die Menschheit melden wir, daß der äußerst thätige Kommerzienrath Hoffmann zu Darmstadt am 10. Oktober nach Marseille abgegangen ist, um daselbst die Einschiffung eines kleinen deutschen Korps mit 2 Kanonen zu besorgen. Er hat für die griechischen Angelegenheiten ein eigenes Bureau errichtet, die Zahl der Personen, welche sich gemeldet haben, für die Sache der Griechen zu sechten, beläuft sich auf 10,000; auch sind bereits an Geldbeiträgen 30,000 fl. eingegangen.

— Kursid Pascha hatte ein Korps von 4000 Mann gegen Salona vorrücken lassen, welches aber daselbst geschlagen wurde. Seit dem schickt er alles Gepäcke nach Bitoglia zurück, wo er wahrscheinlich Posten fassen wird, indem einerseits die Pest in Janina wüthet, andererseits die Kapitane Jassis und Diamanty seinen Rücken mit 7000 Mann bedrohen. Alles scheint also in Morea für die Griechen vortheilhaft zu stehen, auch soll die griechische Flotte einige, jedoch nur unbedeutliche, Vorthelle zur See errungen haben. Die türkische Flotte ist, um in die Dardanellen zur Ueberwinterung zurückzukehren, in den Golf von Napoli di Romania eingelaufen; von allen Seiten eilen die Griechen, sie zu vernichten, herbei. Der neue Spörtateur oriental sieht sich selbst genöthigt zu gestehen: „die Türken hätten aus Hunger den Rückzug aus Morea antreten müssen.“ Der Divan hat also der europäischen Politik, den Kunstgriff Unglücksfälle zu bemänteln, abgelernt, und manche europäische türkisch gesinnte Zeitung wird diese Floskel zu benutzen und nachzuahmen nicht unterlassen. — Ein strenger Ferman verordnet die Einlieferung alles Gold- und Silbergeschmides im türkischen Reiche gegen Scheine; auch ist der Nominalwerth aller Gold- und Silbermünzen um das Fünffache erhöht worden. Dieser Umstand bezeichneter eine vollständige Zerüttung der Finanzen, und muß selbst die Unzufriedenheit der durch ungeheure Abgaben bedräng-

ten Muselmänner erregen. Stellt man daneben die durch Tartaren eingelaufene Nachricht, daß die 50,000 Mann starke türkische Armee bei Trebizonde von den Persern total geschlagen worden seyn soll, und letztere, bereits Meister von Mesopotamien und einem großen Theile von türkisch Armenien, unaufhaltsam in Aetolien vorrücken, so ist man geneigt zu glauben, daß dem Divan eine gewaltige Krisis bevorstehe.

— General Normann ist vereint mit Bozzaris und 4000 Sulioten bei den fünf Brunnen, 6 Stunden von Janina, eingetroffen, welches letztere, wenn er die dort wüthende Pest nicht fürchten müßte, bereits in seinen Händen seyn würde, und bringt gegen Larissa vor. — Auch scheint sich die Uebergabe von Suli an die Türken nicht zu bestätigen; hingegen wurde ein türkischer Ausfall aus Korinth mit einem Verluste von 4000 Mann zurückgeschlagen, und seitdem, sagt man, habe sich das Schloß von Korinth an Kolokotroni ergeben. — Wenn daher die Vorsicht über das Schicksal der unglücklichen Griechen zu wachen scheint, so ist auch der fromme Wunsch, daß die Besorgnisse, als würden einige europäische Mächte zu Gunsten der Pforte arbeiten, ungegründet seyn möchten, in jedem Betrachte für die Menschheit ehrenvoll, und man muß bedauern, daß die Engländer, durch merkantillische Habsucht irre geführt, fortfahren, die Türken, freilich für baares schweres Geld, mit allen Kriegsbedürfnissen reichlich zu versorgen. —

V e r s c h i e d e n e s .

Tracht der Griechen.

Die Kleidung der Griechen besteht in ungeheuer weiten schwarzzeugenen Beinkleidern, welche unter dem Knie mit Bändern gebunden werden, und ihrer Weite und Länge halber gewöhnlich bis unter die Wade herunter fallen. Die Weste ist insgemein vom Sammt, und die Hauptfarbe scharlachroth. Diese Westen sind ohne Kragen, schließen hinten rund um den Kragen an, sind aber vorne etwas ausgeschnitten, und bei den Wohlhabenden an der Knopflochseite mit goldnen

Tressen besetzt. Ueber einen Theil der Weste, um die Oberhose windet der Grieche eine fest zusammengezogene Schärpe von rother Wolle, welche ihn schlank macht, und zu dem weiten Pluderhosen nicht übel steht. Er hält viel auf Wäsche, und geht öfters ohne Jacke, Lektre ist entweder aus groben braunem Tuche, oder aber von braunen, schwarzen oder dunkelgrünem Sammt, vorn an beiden Kanten, und an den Quersalten mit goldnen Tressen besetzt. Der Schnitt derselben ist rund, hinten ohne Schöße, hat oben an der Brust Klappen, und um den Hals einen sogenannten Wurstkragen. Auf dem Kopfe trägt er ein schwarz- oder rothsamtnes, oder scharlachfarbiges Tuchkappchen mit Seide oder Leinwand gefüttert, ungefähr in der Form der Lederkappchen unsrer teutschen Fuhrleute. Die Bauern tragen noch überdies einen Mantel von braunen, dicken groben Tuche. —

Griechische Dörfer.

Die Bauerhäuser haben ein unförmliches Ansehen und sehen fast, wenn man sich das Dach wegdenkt, wie ein viereckig zusammengesetzter Haufen Steine aus. Gewöhnlich tritt man vom Hofe oder von der Straße aus sogleich in die Stube, worinn sich zugleich ein kleiner Heerd befindet. Scheune und Stall stehen insgemein mit der Wohnstube unter einem Dache. Hat hier und da ein Bauerhaus einen Oberstock, so ist das Parterre gewöhnlich der Keller, oder Weinkeller, oder wohl gar der Stall, so daß der Weg zur Treppe bei Pferd und Esel vorbei, und bisweilen über und durch den Mist geht. Wenige Bauerhöfe sind geschlossen; Fenster giebt es gar keine; hölzerne mit einem Laden, oder mit Del getränkte Papierscheiben vertreten ihre Stelle. —

Erwerbzweige der griechischen Bauern.

Der Ackerbau wird im Ganzen spärlich betrieben; Mais, Haas und Flachs wird am häufigsten gebaut, überdies werden Porré, verschiedene Gemüße, Zwiebeln und Knoblauch erzeugt. Die am Meere lebenden Griechen geben sich fast durchgängig mit Fischerei ab. Der Hauptnahrungszweig der Bauern besteht jedoch in Weinbau, vorzüglich

aber in Delbäumen. Besitzt ein Bauer zwanzig gute Delbäume, so kann er ziemlich gemächlich leben; denn ein großer, ausgewachsener Delbaum trägt in guten Jahren so viel Oliven, daß man ein Faß Del daraus schlagen kann. Den jährlichen Ertrag verkauft der Bauer an ausländische Aufkäufer. Der zweite Haupterwerbzweig ist der Wein, den er entweder im Ganzen, oder persönlich in zu diesem Behufe aufgeschlagenen Buden einzeln verkauft. Der gewöhnliche Wein läßt sich schwer über das Meer transportiren. Der Transport der edelsten griechischen, für die Tafel großer Herrn bestimmten Weine wird darum sehr kostspielig, weil man ihn, um ihn gut zu erhalten in dazu besonders aus Nußbaumholz gefertigte Fässer füllen muß.

Am 21. Mai 1822 wurde auf dem Guthe des Reichsgrafen von Bothmer an der Küste der Ostsee, unweit Bismar im Mecklenburgischen, ein Storch geschossen, welcher an der rechten Seite des Halses einen Pfeil, mit welchem ihn wahrscheinlich ein afrikanischer Wilder hat tödten wollen, senkrecht stecken hatte. Der Pfeil war 2 Fuß 10 Zoll lang, von schwarzem Holze, mit einer eisernen rohgearbeiteten Spitze, welche mittelst eines Fadens an das Holz befestigt war. Er ragte fast um den 3. Theil seiner Länge über den Kopf des Storches hervor, der untere Theil fast eben so lang vorn unter die Brust herunter. Man bemerkt, daß mehrere andere Störche vergeblich bemüht waren, ihren Kameraden von dieser beschwerlichen Zierde zu befreien. Er brachte diesen Pfeil aus seinem Winteraufenthalte in Afrika mit. Beim Kunsthändler Rittner in Dresden findet man den Steindruck davon, von F. Lenthe gezeichnet. Der Kuschgestopfte Storch ist im Museum der Universität Rostock aufbewahrt.

Ein Londoner Schumacher hat ein Schnelppferd erfunden von einer bis jetzt unerreichten Vollkommenheit. Es wird durch zwei Arme, welche zwei Räder rollen machen, in Bewegung gesetzt; die Räder theilen die Bewegung zwei vorn angebrachten Hebeln mit. Der Erfinder macht mit diesem mechanischen Werde 6 (englische) Meilen in einer Stunde. In einem Tage hat er neulich bei schönem Wet-

ter 60 Meilen gemacht. (Wer möchte nicht auf so einem Schusterstrappen reiten? besonders wenn man darauf nicht so viel Schuhe zerreißt und nicht müder wird, wie auf der hochseeligen Draisine, als wenn man zu Fuße läuft.)

In der Zeitung von Gent wird ein Schauspieler gesucht, welcher die Vorderbeine des Kammeels in der Karavane von Kairo ausfüllen soll.

Auflösung der Charade in Nr. 23.

Im Adelung die erste zu ergründen,
Dies, Leser, ist verlorne Müß;
Weit leichter kannst du tausendmal sie finden
Bei'm sel'gen Dichter Kogebue.
Und wagte sich ein Dichter dran,
Na! was geht's dann dem Kaien an!

Die zweite ward von Oestreichs Grenadieren
Leicht überschritten, ohne Schuß,
Nach Napoli im Fluge zu marschiren
Passirten sie den schönen Fluß,
Die Junta seufzte: ach! und o!
Schon sind die Deutschen über'm Po.

Wohl möcht' ich in dem letzten Paare weilen,
(Der Duero wässert jenes Land!)
Welch' schönes Land! auch seine Wunden heilen
Wird Gottes sanfte Vaterhand.
Treu sind der Konstitution
Die wackeren Bürger von Leon.

St. Helena mein Ganzes treu bewahret,
Dort schwang sich auf der Seele stolzer Flug;
Euch, die dem Mann im Leben feind ihr waret,
Versöhne jetzt sein schlichter Aschenkruß;
Seht! Olio hebt den Griffel schon,
Im Buche der Geschichte
Steht hehr im Sonnenlichte
Der Namenszug: N a p o l e o n.

Beerdigt wurden in voriger Woche in Camenz:

Hrn. Friedr. Aug. Pachaly, Subdirektors an hies. Stadtschule, Tocht., Nam. Selma Natalie,

Berichtigung. In Nr. 23. ist auf der ersten Spalte der ersten Seite, 3. 4 v. o. statt Erfindern, Erbfeinden, und auf S. 200 3. 1 v. o. statt ciconischen, jonischen zu lesen.

8 Wochen alt, an der Bräune. — Meister Carl Friedr. Hiske, Brg. u. Weißbäckers Sohn, Nam. Carl Hermann, 4 Wochen alt, an Krämpfen. — Jakob Daniel Zychlinsky, Tuchmachergeselle, 63 J. alt, an der Auszehrung. — Joh. Erdmuthe Krausins Kind, Carl Friedr. Bernhard Gutermann, 1 J. 3 Mon. alt, am Schlagfl. — Joh. Gottl. Freudenberg, Mitb. u. Einw. todtgeb. Sohn. — Anne Ros. Wünschins todtgeb. Sohn. — Joh. Christ. Kraftin aus Wiesa Kind, Nam. Joh. Veronika Kremes, 8 J. 7 Mon. alt, am Schlagfl.

Getreidepreis in Camenz, vom 24. Oktober 1822.

	Zhr.	gr. bis	Zhr.	gr.
Korn	3	4	3	16
Weizen	4	16	5	—
Gerste	3	—	3	8
Hafer	2	—	2	10
Heidekorn	3	4	3	12
Hirse	6	12	6	20

Butter, die Kanne 8 gr.

Benachrichtigungen.

Unterzeichneter giebt sich die Ehre, einem verehrten Publikum hiermit bekannt zu machen, daß auf künftigen Sonntag, den 3. November, auf dem Saale seines Gasthofs vom Herrn Stadtmusikus Junker und Gehülfen von Abends 7 bis 10 Uhr Concert- und Tanzmusik gehalten werden soll.

C. G. Hesse,
Gastw. zum goldnen Stern.

Freitags fährt der Richter Minkwitz in Lüdersdorf mit einem leeren Planwagen nach Dresden.